

und seines Großvaters Karls des Großen erscheint er als Totengräber des karolingischen Imperiums, der das Kaisertum von einer universalen christlichen Ordnungsmacht zu einer partikularen Kraft verkommen ließ. Gegenüber seinen Brüdern, die lange Zeit als Ahnherren für die Entstehung Deutschlands und Frankreichs in Anspruch genommen wurden, gilt er dagegen als Repräsentant des untergehenden Frankenreichs, der an dem überkommenen kaiserlichen Vorrang festhielt. In Abgrenzung von diesen Narrativen erzählt die Vf. in ihrer Bonner Diss. die Geschichte Lothars I. strikt aus der Perspektive des Kaisers, ohne seine Regierungszeit in Thesen zu strukturellen Wandlungen von größerer Reichweite einzubetten. Dabei tritt sie im Sinne des Prinzips der wohlwollenden Interpretation überall dort, wo die bisherige Forschung Misserfolge, persönliches Versagen oder fehlenden Weitblick diagnostizierte, für eine Neubewertung ein, in der die Spielräume und Zwänge von Lothars Regieren angemessen berücksichtigt werden. In diesem Sinn akzentuiert sie die eigenständige Rolle Lothars bei der Reorganisation Italiens zwischen 823 und 825 (S. 167), lobt seine „Entschlossenheit“ (S. 298) während der Rebellion gegen seinen Vater und hält die „erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Papst“ (S. 515) nach dem Überfall der Sarazenen fest. Besonders nimmt sie Lothar gegen den Verdacht in Schutz, die Reichsteile seiner Brüder durch die Förderung feindlicher Kräfte destabilisiert zu haben (S. 540). Daneben werden auch Misserfolge eingeräumt wie die gescheiterten Rebellionen gegen seinen Vater (S. 219), der verlorene Bröderkrieg (S. 449) und die folgenden Aufstände in seinem Reich (S. 492). Die Kapitelüberschrift „Lothars Erfolg trotz trauriger Verluste“ (S. 316) fasst die Grundzüge der Biographie gut zusammen. Dieser stark wertende Zugriff steht im Kontrast mit der höchsten Ansprüchen genügenden Wissenschaftlichkeit in den Fußnoten. Die gesamte Literatur zur fränkischen Geschichte des 9. Jh. wird souverän überblickt und in die Nacherzählung der Ereignisgeschichte ausführlich eingearbeitet. Einen eigentlichen Schwerpunkt hat die Arbeit dagegen nicht: Alle Phasen von Lothars Leben, sofern sie durch Quellen erhellt werden, kommen gleichrangig auf den knapp 700 Seiten in den Blick. Auch die Quellengattungen (v. a. Urkunden, Historiographie, Kapitularien) sind vollständig repräsentiert, ohne dass eine genuine Expertise erkennbar wäre. Als Handbuch für die Ereignisgeschichte von 814–855 erweist die Arbeit der Forschung einen wertvollen Dienst.

Karl Ubl

David S. BACHRACH, *Royal Licensing of Ecclesiastical Property Exchanges in Early Medieval Germany: Ottonian Practice on Carolingian Foundations*, *Viator* 48/2 (2017) S. 93–114, meint, von Ludwig dem Frommen bis zu Heinrich II. hätten sich die Herrscher vorbehalten, die kirchliche Güterverwaltung zu kontrollieren und insbesondere der Güterveräußerung durch Kirchen zuzustimmen.

K. B.

-----

Enrico VENEZIANI, *Problemi dell'elezione di Vittore III (1086–1087)*, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo* 118 (2016) S. 141–156, be-